

Die Villa am Vehrter Bahnhof



Gründerzeit In Vehrte!

Als Gründerzeit bezeichnete man gemeinhin die Zeit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert. Es wurden nicht nur Eisenbahnen und Bahnhöfe, Kreidewerke (Schwarze Kreide!) gebaut; man errichtete auch repräsentative Häuser, in denen sich viele Stilelemente der Vergangenheit vereinigten. Das war der Gründerzeitstil. Man zeigte, was man hat! Für eine kleine

Gemeinde wie Vehrte waren dieses einstige Hotel ebenso wie der gegenüberliegende Bahnhof eindrucksvolle Zeugnisse der Epoche.

Wo ein Bahnhof ist, da lässt sich mit einem Hotel Geld verdienen - das dachte wohl auch Johann Friedrich Tölkhaus-Eckelmann aus Vorwalde und ließ 1874 nach Planungen des Osnabrücker Architekten Harald Dreyer gegenüber dem Bahnhof ein ansehnliches zweigeschossiges Hotelgebäude im italienischen Villenstil errichten.

Trotz der vermeintlich bevorzugten Lage und der gehobenen Ausstattung rentierte sich der Hotelbetrieb offenbar doch nicht und es kam bald zu mehreren Besitzerwechseln: schon 1882 wurde das Anwesen an den Müller Diesselhorst aus Bersenbrück verkauft. Vermutlich war dieser ein Strohmann des Clemens Vornhecke, der es später von Diesselhorst erwarb.

Vornhecke betätigte sich als Heilpraktiker und gründete den Homöopathischen Verein in Vehrte, der in kürzester Zeit zum größten Steuerzahler der Gemeinde wurde. Er bot den zumeist nicht krankenversicherten Menschen Medikamente stark verbilligt an, wenn sie seinem Verein beitraten. Der Zulauf war enorm und den niedergelassenen Ärzten und Apothekern ein Dorn im Auge. Auf Anzeigen folgten Gegenanzeigen, mit denen sogar das Reichskammergericht in Berlin befasst wurde. Es gab Verurteilungen und Freisprüche, aber irgendwie kam Clemens Vornhecke immer wieder über die Runden. Einen Teil seines Hauses vermietete er an die Reichspost. Die Poststelle war für die Gemeinden Vehrte mit Astrup und Icker zuständig und blieb bis in die 1990er Jahre im Hause an der Bahnhofstraße.

Ein Sohn des Vornhecke übernahm den Besitz und führte dort bis zu seinem Tod eine „Drogen- und Colonialwarenhandlung“. Neuer Eigentümer wurde nun Heinrich Rethmann – seine Frau verwaltete fortan ein Lebensmittelgeschäft (mit einem verschließbaren Drogenschränkchen),

Im 2. Weltkrieg durchschlug eine alliierte Fliegerbombe das Treppenhausfenster auf der Ostseite des Hauses; die Vehrter Bürgerin Frau Dorfmeier kam beim Einsturz des Treppenhauses ums Leben. Das Haus wurde verkauft und verwahrloste im Laufe der Zeit.

Heute passt der Putzbau mit übergiebelten Risaliten, der Wandgliederung durch Lisenen, Gesimse und Fensterverdachungen so gar nicht in die Umgebung aus Schrottplätzen und Verwertungsfirmen. Schade!

Sicher wäre er für eine repräsentative Nutzung geeignet – wenn die Umgebung und das Umfeld ansprechend gestaltet würden - und könnte mit einigen Baumaßnahmen unter Einbeziehung der Brücke über die Ruller Flut ein Schmuckstück werden.

U.B., HH